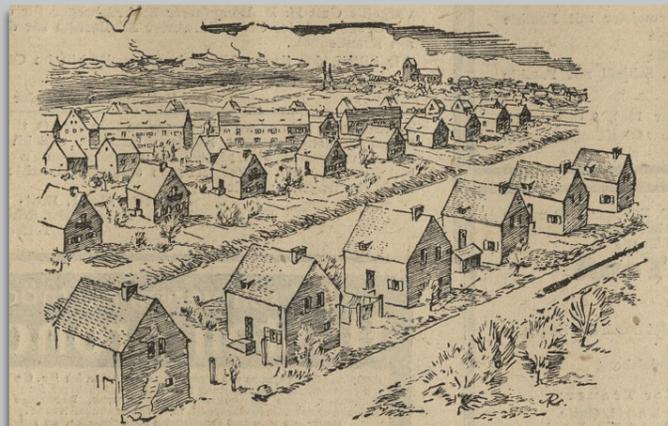


Vor 75 Jahren:

Freigabe der Ganghofersiedlung und ihrer Schule

Während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft entstand am Fuße des Ziegetsbergs im Süden der Stadt Regensburg für die Beschäftigten der Messerschmittwerke die Siedlung Göring-Heim mit der Horst-Wessel-Schule. Mit dem Einmarsch der siegreichen amerikanischen Truppen am 27. April 1945 wurde die Siedlung mit ihrer Schule als Flüchtlingslager der internationalen Flüchtlingsorganisation UNRRA bzw. IRO von der US-Besatzungsmacht beschlagnahmt. Die bisherigen Mieter mussten ihre Wohnungen verlassen und wurden auf das übrige Stadtgebiet verteilt, ein



[Zeichnung der Ganghofersiedlung. Stadtarchiv Regensburg, Tagesanzeiger vom 17./18. Februar 1950]

katastrophaler Zustand. In der Siedlung dagegen wurden die „Displaced Persons“, die Zwangsverschleppten des Krieges, vor allem aus der Ukraine, untergebracht. Auch die Kumpfmühler Kinder mussten unter dieser Maßnahme leiden, da sie in verschiedenen Gaststätten und in der Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll unterrichtet wurden, bezeichnet als „Volksschule Kumpfmühl“. Heftige Proteste (bis zum amerikanischen Oberbefehlsbereich in Heidelberg) der Eltern (sogar mit dem Druck des Schulstreiks) und hartnäckige Verhandlungen der Stadtverwaltung führten erst nach mehreren Jahren zum Erfolg, als im Oktober/November 1949 die IRO und die Besatzungsverwaltung die Ganghofersiedlung mit der Ganghoferschule für die bisherigen Mieter bzw. die Kumpfmühler Kinder freigaben.

Am 2. November 1949 wurde das Schulhaus bezogen, bis Weihnachten folgten dann die Wohnungen in dem ganzen Bereich, nachdem notwendige Reparaturen in den sehr heruntergekommenen Häusern und der Infrastruktur durchgeführt worden waren. Am 9.2.1950 erfolgte schließlich durch den Stadtrat die Umbenennung der Schule in St.-Wolfgang-Schule.

(Erich Zweck, StD i. R.)

Ärztliche Fortbildung in Regensburg

Die 1. Ärztliche Fortbildung mit den Themen "Ernährung, Schilddrüse und Chemotherapie" fand vom 1. bis 3. September 1948 statt. Am 2. September 1948 hielt der Berichterstatter der Mittelbayerischen Zeitung die Ansprache von Regierungspräsident Dr. WEIN fest. Dr. Wein äußerte in dieser die Hoffnung, dass die nächste Tagung dieser Art an einer Universität Regensburg stattfinden kann. Die ersten Veranstaltungen fanden regelmäßig

im Capitol sowie im Stadttheater statt. Ab 1994 wurden dann auch



[Universitätsarchiv Regensburg, Rep. 119 Fotos 3-00709]

der große und kleine Hörsaal im Universitätsklinikum Regensburg für die Ärztliche Fortbildung genutzt.

(Dana Zehrer, Universitätsarchiv Regensburg)

Pilgerhaus - Schreiberhaus - Haus für Engagement

Am Veitstag 1460 (15. Juni 1460) stiftete ANNDRE NIDERMAIR, Kaplan der St. Stefans-Kapelle im Domkreuzgang zu Regensburg, ein „pillgramhawz“ im St. Katharinenspital. Unweit der Steinernen Brücke, am Knotenpunkt der spätmittelalterlichen Handels- und Pilgerwege, sollte von nun an „ein yeder spitalmaister des egenannten spitals“ in dem Gebäude „all pillgram, es sein frawen oder man, briester oder arm sch/uler vnd auch annder arm ellennd lewt“ beherbergen und versorgen. Wer jedoch das „pater noster vnd aue Maria“ nicht aufsagen konnte, wurde nicht eingelassen. Auch blieben marginalisierte Gruppen wie Gaukler, Komödianten oder Menschen ausgeschlossen, die „von einem iarmarckt zu dem anndern oder von einer kirchweich zu der anndern im landt vmbziehen“. Mit dem Übertritt der Reichsstadt zum Protestantismus ebten die Pilgerströme ab.



[Das Spitalschreiberhaus. Foto: Spitalarchiv]

In den folgenden Jahrhunderten wurde das Haus u. a. für die Malzmühle der Brauerei und als Heim des Spitalschreibers genutzt.

2024 wurde das historische Spitalschreiberhaus denkmalgerecht saniert und dient der Stadt Regensburg in Zukunft als Begegnungsraum für Vereine und bürgerschaftliche Initiativen.

(Kathrin Pindl, Archiv der St. Katharinenspitalstiftung)



Regensburgisches Diarium 2.0

Ausgabe 4: Oktober 2024

Regensburger Stadtverderben

Als am Morgen des 17. August 1943 146 amerikanische „Fliegende Festungen“ von ihren nebelverhangenen südünglischen Basen mit Kurs auf Regensburg starteten, rechnete dort, trotz des Messerschmitt-Flugzeugwerks, kaum jemand damit, Ziel dieser Attacke zu sein. Selbst als kurz nach Mittag Luftalarm die Regensburger aufschreckte, vermuteten viele Einwohner zunächst einen Probealarm.

Doch ab 12.43 Uhr ließ der durch die Angriffe deutscher Jagdflugzeuge auf 126 B-17 reduzierte Bomberverband rund 20 Minuten lang 270 Tonnen Spreng- und Brandbomben auf das Messerschmittgelände und seine Umgebung regnen; sie trafen die Fabrik schwer, töteten rund 400 Menschen und verletzten viele weitere. Zu den Opfern gehörten auch über 90 Lehrlinge und viele Zwangsarbeiter.

Während sich der Bomberverband nach seinem Angriff südlich von Regensburg für seinen Weiterflug nach Nordafrika formierte, begannen am Boden die Rettungsarbeiten. Den Helfern boten sich apokalyptische Bilder, der Augenzeuge FRITZ BÖRNER berichtete: „Überall lagen Trümmer, und es herrschte eine Todesstille, die nur durch die Hilfeschreie der Verschütteten und Eingeschlossenen unterbrochen wurde ... Es boten sich Szenen, die ich mein Leben lang nicht mehr vergessen werde.“ (Aus: Schmoll, Peter: Luftangriff. Regensburg 1995, S. 80).



[Zerstörte Hallen auf dem Messerschmittgelände nach dem Angriff vom 17.8.1943. Bild: Bilddokumentation Stadt Regensburg]

Die Toten Regensburgs fanden ihre letzte Ruhe wenige Tage später meist in Massengräbern auf dem Oberen Katholischen Friedhof.

Aber auch der amerikanische Aderlass war beträchtlich: Die Totalverluste lagen bei über 20 Prozent an Flugzeugen und Besatzungen und weitere 50 „Fliegende Festungen“ retteten sich oft nur schwer beschädigt zu ihren Landeplätzen.

(Günther Handel, Stadtarchiv Regensburg)

Matthias Flacius Illyricus in Regensburg

MATTHIAS FLACIUS ILLYRICUS (1520–1575) hat einige nicht unwichtige Jahre seines Lebens in Regensburg verbracht. Der aus



[Die Gedenktafel, die seit Dezember 2023 an Matthias Flacius Illyricus erinnert. Foto: SBR]

dem heutigen Kroatien stammende Reformator kam im Februar 1562 in der Donaustadt an. Seine Regensburger Zeit war von persönlich-familiären Schicksalsschlägen überschattet: Flacius musste zu Beginn des Jahres 1564 den Tod seiner Frau hinnehmen, die bei der Geburt des zwölften Kindes verstarb.

Wenige Monate später betrauerte er zudem seine älteste Tochter. Angesichts seiner großen Kinderschar entschloss sich der Reformator, bald wieder zu heiraten. Am 23. Oktober 1564 schloss er den Bund der Ehe mit der Regensburger Pfarrerstochter MAGDALENA ILBECK.

1566 entschloss sich Kaiser MAXIMILIAN II. dazu, die Vertreibung des Theologen aus der Domstadt zu fordern. Flacius wurde so erneut zum Flüchtling.

Über seine Zeit in Regensburg sind wir durch rund 300 Schreiben, die heute im Stadtarchiv Regensburg aufbewahrt werden, sehr gut unterrichtet. Daneben lassen sich noch heute im Bestand der Staatlichen Bibliothek Regensburg etwa 200 Druckschriften, die Flacius als Verfasser oder Mitarbeiter aufführen, nachweisen – sie dürften größtenteils von Flacius selbst als persönliche Schenkung an die Stadt stammen. Einige davon hat der Reformator mit einer eigenhändigen Widmung versehen. Seit Dezember 2023 erinnert auch eine Gedenktafel an der westlichen Fassade der Bibliothek an den Aufenthalt des Reformators in der Domstadt.

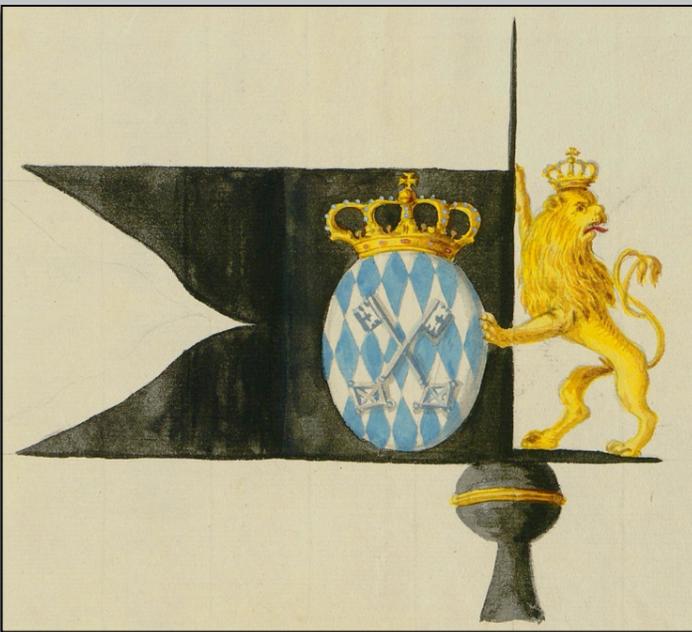
(Dr. Bernhard Lübbers, Staatliche Bibliothek)

Blitzableiter und bayerische Wetterfahne für den Rathausturm

Vor über 200 Jahren ließ die königliche Kreisbauinspektion das Ensemble von Altem Rathaus, Rathausturm und neuem, barocken Rathaus mit einer Blitzschutzanlage ausstatten. Das Gutachten hierzu erstellte im Vorfeld **JOSEPH „PLACIDUS“ HEINRICH** (1758-1825), Benediktinermönch in St. Emmeram, Mathematiker, Physiker und Astronom, der ab 1791 auch als Professor für Naturwissenschaften an der Universität Ingolstadt wirkte.

Im April 1813 montierte der Stadtschlosser **JOHANN GEORG KLEINÖDER** auftragsgemäß die Blitzableiterstangen auf allen drei Gebäudeteilen. Dabei ließ der Kreisbauinspektor den Reichsadler, der bislang die Spitze des Turms geziert und an die reichsstädtische Vergangenheit erinnert hatte, durch eine Wetterfahne aus Blech ersetzen.

Diese sollte nach zwei Entwurfszeichnungen, die im Staatsarchiv Amberg archiviert werden, entweder mit dem bayerischen Königswappen oder einem Wappen, das die gekreuzten Schlüssel



[Entwurfszeichnung. Staatsarchiv Amberg, Landbauinspektion des 2. Regenskreises, 23]

der Stadt vor den weiß-blauen Rauten des Landes zeigte, beide in Kombination mit einem goldenen Löwen, bemalt werden.

Welche Version letztlich zur Ausführung gelangte, ist leider nicht bekannt; in jedem Fall sollten die weithin sichtbaren Rauten den seit 1810 geltenden Status Regensburgs als bayerische Landstadt symbolisieren. Heute sind die Farben verschwunden, erkennbar sind nur noch die Umrisse von Fahne und Löwe.

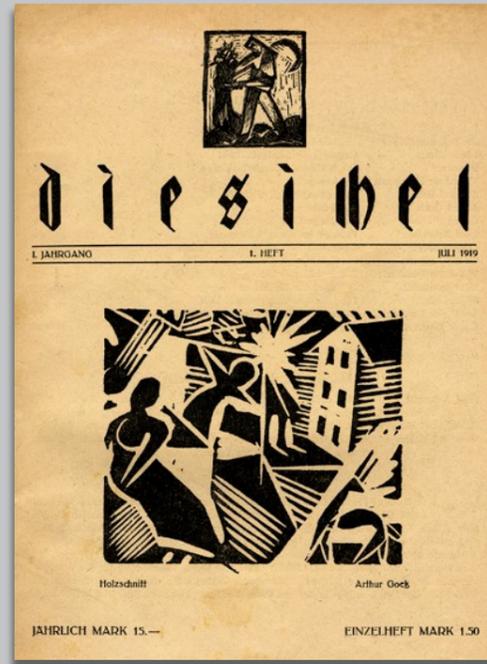
Bei der Montage fand man im Knopf einen Zettel von 1778, als der Turm sein heutiges Zeltdach erhielt. Spenglermeister **JOHANN GEORG BOTTSCHALD** hatte darauf dokumentiert, dass er den Adler am 20. August 1778 „wiederum zusammengedrückt und ein neues Schwerdt und Cepter dazu gemacht“ habe, und auch die Namen weiterer Beteiligten notiert. Er schloss mit dem Spruch:

**„Hier mitt Gott befohlen
Wär mich braucht, der laß mich holen.“**

(Dr. Maria Rita Sagstetter, Staatsarchiv Amberg)

Maler – Schriftsteller – Kritiker: Willi Reindl

Etwas in Vergessenheit geraten ist **WILLI REINDL** (1889-1943), der im Regensburg der 1910er bis 1930er Jahre als künstlerische Mehrfachbegabung gewirkt hat.



[Die Sichel. Foto: Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg]

Im Brotberuf Lehrer, zuletzt an der Volkshauptschule Steinweg, war er ein überaus gebildeter Literat, der – manchmal unter dem Pseudonym **THADDÄUS** – Romane, Erzählungen und Novellen, Gedichte und Theaterkritiken schrieb, außerdem ein versierter Maler, Zeichner und Schnitzer.

Seine Gemälde sind äußerst selten, eine „Winterlandschaft“ war 1991 in der Ausstellung „Expressionismus in Regensburg“ in der Städtischen Galerie zu sehen, eine „Donaulandschaft“ 2010 in der Ausstellung „Kunst der 20er Jahre“ im Kunst- und Gewerbeverein Regensburg.

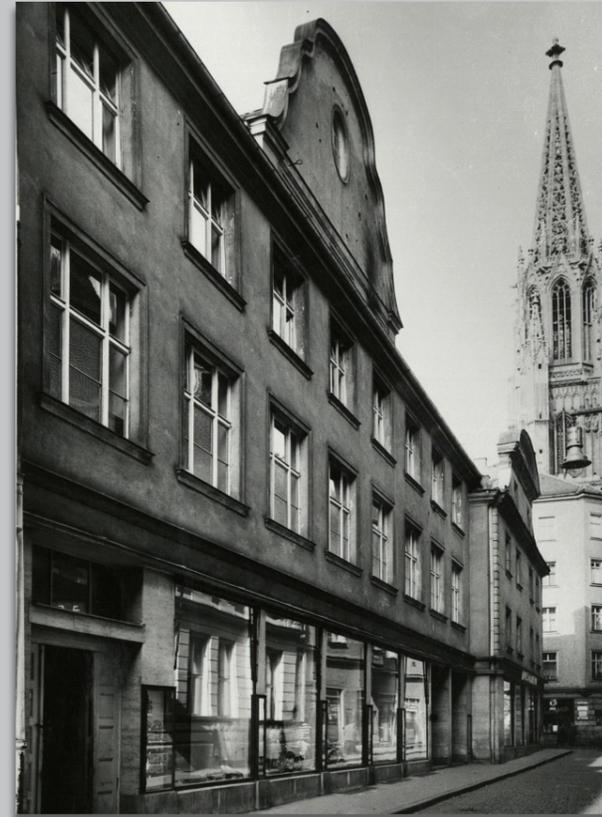
Mit **JOSEF ACHMANN** und **GEORG BRITTING** gehörte er 1919 in Regensburg zu den Gründern der Zeitschrift „Sichel“, er publizierte im „Simplicissimus“ und den „Monatsblättern für neue Dichtung“ und schrieb für verschiedene Zeitungen (Frankfurter Zeitung, Münchner Post) und Zeitschriften wie die fortschrittliche „Jugend“. Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben“.

Die Bibliothek des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg besitzt einen Teilnachlass. Er enthält Drucke, Typoskripte (maschinengeschriebene Manuskripte des Autors) und Manuskripte von Gedichten, Romanen (z. B. „Die Chronik des Stadtschreibers“, mit handschriftlichen Autorkorrekturen; „Niemandland“, in mehreren Fassungen) und Novellen, weiterhin Korrespondenzen, eine Sammlung Feldpostbriefe aus den Jahren 1942/43 sowie einige Skizzenbücher. Das Material wird derzeit erschlossen und kann, zusammen mit dem Teilnachlass, den die Staatliche Bibliothek birgt, dazu beitragen, das Bild einer Regensburger Künstlerpersönlichkeit des frühen 20. Jahrhunderts stärker zu konturieren.

(Manfred Knedlik, Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg)

Ausverkauf am Neupfarrplatz

Mit dem letzten Öffnungstag des **Kaufhofs** am 20. August 2024 endete eine über hundertjährige Kaufhaustradition am Regensburger Neupfarrplatz. Anstelle des vormaligen Textilhauses „**Hammer**“ eröffnete am 6. Mai 1920 der Zwickauer



[Kaufhaus vor dem Umbau 1954. Stadtarchiv Regensburg, Galeria Kaufhof Neupfarrplatz, 55]

Warenhauskonzern „**Schocken**“ in der Pfauengasse seine erste Filiale außerhalb Sachsens. Im Dritten Reich war das Regensburger Kaufhaus, wie der gesamte jüdische Konzern, Ziel von Boykottmaßnahmen und gewaltsamen Übergriffen. 1938 wurde die Schocken AG schließlich zu Gunsten einer deutschen Bankengruppe arisiert und die Kaufhäuser unter dem Namen „**Merkur**“ weitergeführt.

Durch den Abbruch des benachbarten Gasthofs „**Zum Pfau**“ erfuhr das Kaufhaus 1954 eine erste Erweiterung und Neugestaltung. In den Folgejahren wurden systematisch die angrenzenden Gebäude am heute verschwundenen Spielhof, in der Dreihelmgasse und am Neupfarrplatz einschließlich der „**Alten Wache**“ übernommen. Kurz vor Erlass des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes am 1. Oktober 1973 wurde fast das gesamte Straßenkarree abgerissen und im gleichen Jahr der Neubau in seinen heutigen Dimensionen als „**Horten**“ wiedereröffnet. Seit 1998 hieß das Kaufhaus schließlich „**Galeria Kaufhof**“ und war den Regensburgern verschiedener Generationen deshalb unter anderen Namen ein Begriff.

(Ferdinand Wagner, Stadtarchiv Regensburg)

[Partitur aus Wilfried Hillers Spektakelstück „Liebestreu und Frausamkeit“ mit Aufführungseintragungen von Tilo Fuchs. Bischöfliche Zentralbibliothek, Nachlass Thilo Fuchs]

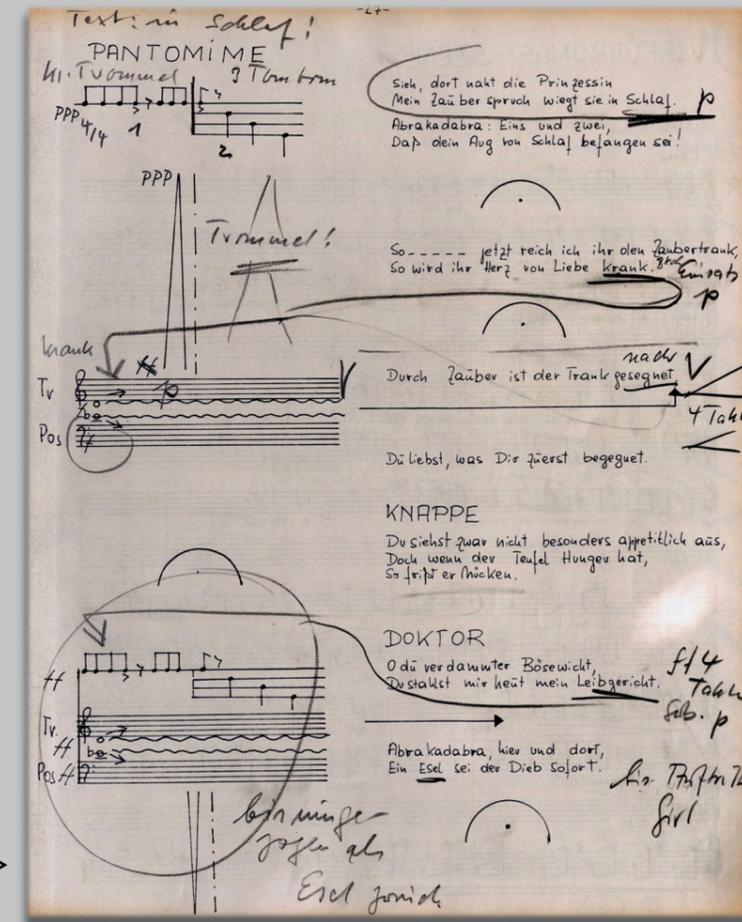
Partituren aus dem Nachlass von Tilo Fuchs

Am 14. Mai 2023 verstarb der vormalige Regensburger Generalmusikdirektor **TILO FUCHS** im Alter von 90 Jahren.

Der gebürtige Regensburger leitete von 1977 bis 1993 das Philharmonische Orchester der Stadt. Er beherrschte nicht nur das klassische und moderne Repertoire von **MOZART** bis **ALBAN BERG**, sondern wagte sich auch an Werke der Avantgarde und war mit zahlreichen Komponisten seiner Generation bekannt und befreundet. Zu den spektakulären Aufführungen neuer Musik, die unter seinem Dirigat standen, zählen unter anderem die Sinfonische Suite für Orchester „Lichtung“ des Münchener Komponisten **PETER MICHAEL HAMEL**, das Spektakelstück „Liebestreu und Grausamkeit“ von **WILFRIED HILLER** nach einem Text von **WILHELM BUSCH**, das Konzert für Violoncello und Bläserorchester von **FRIEDRICH GULDA** oder das Violinkonzert „Archaeopteryx“ des aus Riedenburg stammenden **FRANZ HUMMEL** (s. Abbildung).

Die Bischöfliche Zentralbibliothek hat von der Witwe **GERTIE LAUTENSCHLAGER-FUCHS** den privaten Partiturnachlass von Tilo Fuchs übernommen. Von besonderem Interesse sind diejenigen Partituren (ca. die Hälfte des Bestandes), in denen der Dirigent handschriftliche Einträge und Anmerkungen hinterlassen hat. Sie machen die Noten zu einzigartigen Dokumenten für die Aufführungsgeschichte des Regensburger Theaters.

Einen Überblick über den aus nahezu 600 Titeln bestehenden Bestand bietet der Regensburger Katalog (<https://www.regensburger-katalog.de> -> Freie Suche -> „Nachlass Thilo Fuchs“) gewonnen werden. Für die Bischöfliche Zentralbibliothek ergänzt diese großartige Bestandserweiterung einen bereits bestehenden Fundus von historischen Aufführungsmaterialien aus dem Stadttheater, den 1863 der Regensburger Geistliche **DOMINICUS METTENLEITER** vom damaligen Theaterdirektor **JOHANN AUGUST MÜLLER** erworben hatte.



(Dr. Jiří Petrášek/Dr. Raymond Dittrich, Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg)